

**Michael Ruetz**

**Berühmt und kaum bekannt: Heinz Hajek-Halke.**

**In: 'Heinz Hajek-Halke. Form aus Licht und Schatten'**

**ARTEMIS.** Der „Schwarz-Weiße Akt“, einer der Höhepunkte in Hajek-Halkes Schaffen, ist eine höchst dynamische Bilderfindung, die kein Betrachter je vergißt. Was bringt das Bild in uns zum Klingen, was projizierte der Künstler in das Bild, was sehen wir in ihm? Die machvolle, wie geflügelt wirkende Doppelfigur bricht in raumgreifender Bewegung nach beiden Seiten aus und sprengt explosiv den ihr gesetzten Rahmen. Kaum ein anders Bild macht im Stillstand so sehr die Bewegung sichtbar. Die Doppelfrau erstarrt in paradoxer Einheit von Licht und Dunkel, Tod und Leben, Fortschritt und Beharren, Vergänglichkeit und Dauer. Sie scheint jäh anzuhalten, unverzüglich wieder aufzubrechen und ungestüm voranzumarschieren. Man ist versucht, von „vehementem Halt“ und „abrupter Bewegung“ zu sprechen. Die gegenläufige Bewegung der zweifach Nackten münzt sie zur Frau der Frauen, schwarz und weiß zugleich, zur Synthese aller Rassen. Sie verstärkt die Bilddynamik im gleichen Maß, wie sie sie aufzuheben scheint. Das Bild wirkt eindeutig und ambivalent zugleich.

Apotheose der Neuen Frau: nicht mehr das Gretchen, das der Rettung und Vergebung harret. Sie nimmt ihr Schicksal in die Hand und wartet nicht mehr auf Erlösung, „kein höheres Wesen, kein Gott, kein Kaiser, kein Tribun!“ Eine Kampflied-Illustration, eine revolutionäre Parole: „vorwärts zu ...!“ Wir denken an die Nike von Samothrake, an die Halbnackte auf den Barrikaden in Delacroix' Gemälde „La Liberté guidant le peuple“ – genau hundert Jahre zuvor gemalt. Hajek-Halke hatte vielleicht weniger Eugène Delacroix im Sinn als den photographisch-technischen Prozeß, mit dem er sein Bild erzeugte. Die Synthese von technischer und künstlerischer Innovation scheint das Grundgesetz der Kunst der Photographie zu sein. Der Maler Delacroix lebt auch in dieser Photographie; er ist auf dem langen Weg zu HHH ein Meilenstein und *unsichtbarer* Zeitgenosse. Der doppelsinnige Akt läßt uns auch ans Bild des Gottes Janus denken. Janus steht für Durchgang, Aus- und Eingang, Anfang, Ende. Römische Münzen tragen sein Doppelbild: eine gegenläufige Montage, ein ineinanderfließendes Diptychon, quasi ein Altarbild.

Die Schwarzweiße ist vorrangig ein Bild der Doppel- oder Vielfachgöttin Artemis. Diese Göttin, im allgemeinen als „Diana“ auf die Rolle der Jagdgöttin

reduziert, ist in Wahrheit eine Vielgestalt. Als Herrscherin der Wildnis war Artemis Griechenlands populärste Göttin. Die der Jagdgöttin ist eine periphere Rolle, eine der vielen, welche sie zu spielen hat. Sie ist die große Göttermutter, die Herrin von Natur und Fruchtbarkeit, unnahbar, herrisch und durchaus nicht mütterlich. Im Gegenteil: sie ist auf Abenteuer aus, kriegsgeil und ungemein gewalttätig. Gemeinsam mit Apoll begeht sie eine der großen mythologischen Untaten: sie tötet die einzigen Kinder der Niobe, die darob nie zu trauern und zu weinen aufhört.

Füllt man den Doppelakt mit modernen Inhalten, dann mag man an „Bonnie and Clyde“ und „Thelma und Louise“ denken oder an die beiden Frauen im Film „Baise-moi“ – an Frauen also, die sich nichts mehr gefallen lassen und nun den Spieß umdrehen. Das alles, und sicherlich noch vieles nicht Bewusste, fließt in dem einen Bild zusammen. Es treibt mit uns ein Doppelspiel, nutzt alle Möglichkeiten von Formgebung und Mimesis. Diese Ikone scheint zu bersten, figural und wegen der Bedeutungsfülle. Sie hat ihren Platz nicht nur in den Ahnenreihen der photographischen Künste, sondern in der *aller* großen Kunst, die immer voller Rätsel bleibt, so wie die *Gioconda*.

*Aus: Michael Ruetz: Berühmt und kaum bekannt: Heinz Hajek-Halke. In: 'Heinz Hajek-Halke. Form aus Licht und Schatten'. Göttingen: Steidl 2005. S. 9-20, hier S. 13f.*